



GABRIELI CHOR BERN

sehnsucht

klagegesänge und liebeslieder

*freitag, 6. mai 2011, 20 uhr
kirche st. peter und paul, bern*

*sonntag, 8. mai 2011, 17 uhr
franziskanerkirche, solothurn*

Sehnsucht

Klagegesänge und Liebeslieder

Sehnsucht ist die Triebfeder im menschlichen Leben. Sie ist ein Verlangen nach etwas, was man nicht hat, was man aber liebt und begehrt, etwas, was die Erfüllung des eigenen Lebenszieles wäre. Die Objekte der Sehnsucht sind vielfältig: Freiheit, Unabhängigkeit, Glück, Erkenntnis, Reichtum, Sicherheit, Geborgenheit, Liebe, Macht, Ruhm, Jenseits, Unsterblichkeit. In unseren Wunschträumen finden wir die ganze Sehnsuchtpalette.

In Kunstwerken aller Zeiten spiegelt sich diese Sehnsucht des Menschen wider. Zwei der erwähnten Aspekte sind Themen unseres Konzertes, in welchem wir Musikwerke aus fünf Jahrhunderten darbieten werden. In den Klagegesängen des Jeremia sehnt sich das Volk Juda, das nach Babylonien entführt worden ist, zurück in die Heimat. Es hat Verlangen nach Ordnung, Ruhe, Frieden und nach der Wiederherstellung des zerstörten Tempels in Jerusalem. Das andere Thema, das in den Texten des Hoheliedes der Bibel besungen wird, ist die Sehnsucht nach Liebe, Schönheit, Eros.

Alle Stücke sind Perlen aus dem Fundus der Chorliteratur, die leider selten zu hören sind. A cappella gesungen – kurze Bilder und Träume –, klingen sie direkt aus dem Herzen der Menschen zum Herzen der Menschen. Gaspar van Weerbeke, ein Flame aus dem 15. Jahrhundert, oder Melchior Franck und Heinrich Schütz schreiben in dem uns vertrauten barocken Kompositionsstil. Die romantischen Klänge des Norwegers Grieg passen sehr gut zu dem wundervollen Liebeslied. Modern und mit sphärischen, transzendenten Cluster-Klängen huldigt Ivan Moody (*1964) Sulamith, der Schönen, Friedfertigen, Geliebten. Die Lamentation von Tallis ist eine weltberühmte Komposition,

fünfstimmig und ursprünglich für Männerstimmen geschrieben. Die polyphone Satzkunst ist von solcher Meisterschaft, dass diese erst 200 Jahre später von Bach wieder erreicht worden ist.

Unser Programm wird erweitert durch ein Trio: Blockflöte, Laute und Gambe. Seine instrumentalen Einlagen entspringen ebenfalls Sehnsuchtsvorstellungen – wortlos.

Hans Gafner

Programm

Thomas Tallis
1505–1585

Lamentation II

Guus Janssen
*1951

Largo
nach einer Lamentation für Blockflöte

Edvard Grieg
1843–1907

«Wie bist du doch schön»

Gaspar van Weerbeke
1445–1517

«Quam pulchra es»

Heinrich Schütz
1585–1672

«Ego dormio»

Luigi Rossi
ca. 1597–1653

Aria di Passacaglie
für Theorbe und Gambe

Alessandro Piccinini
1566–1638

Ciaccona
für Theorbe und Gambe

Ivan Moody
*1964

Canticum Canticorum I:
«Surge propera amica mea»
«Descendi in hortum meum»
«Ego dilecto meo»

Johannes Brahms
1833–1897

«Einförmig ist der Liebe Gram»
aus Kanons op. 113

Melchior Franck
1580–1639

«Ich suchst des Nachts»
«Fahet uns die Füchse»
«O, dass ich dich»

Giovanni A. P. Mealli
1620–1669

Sonata Quarta op. 3 «La Castella»
für Blockflöte, Theorbe und Gambe

Heinrich Schütz
1585–1672

«Stehe auf, meine Freundin»
zweichörig mit Continuo

Ausführende

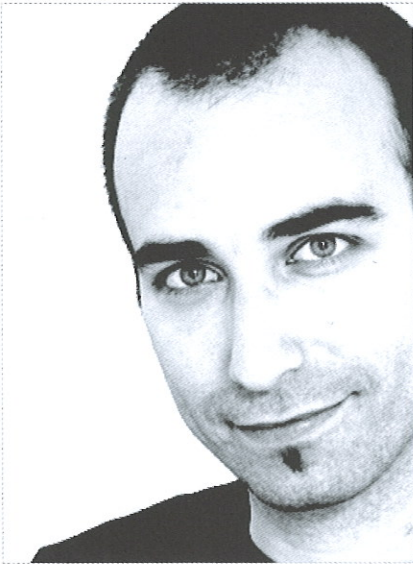
Teresa Hackel, Blockflöte
Mirko Arnone, Laute und Theorbe
Judith Sartor, Gambe

Gabrielichor Bern
Hans Gafner, Leitung



Teresa Hackel

Teresa Hackel (*1981, Berlin) studierte Blockflöte in Berlin und in Bern, gewann 2006 den dritten Preis beim Nicati-Wettbewerb für zeitgenössische Musik in Bern. Sie ist Gründungsmitglied des Blockflöten-«Duo H2o» sowie des «trio tafeal». Von 2007 bis 2009 lehrte sie an der Hochschule der Künste Bern das Fach Improvisation-Komposition-Interpretation. Zur Zeit unterrichtet sie Blockflöte an verschiedenen Musikschulen in den Kantonen Bern, Aargau und Appenzell Ausserrhoden. Teresa Hackel beschäftigt sich intensiv mit freier Improvisation und der Interpretation zeitgenössischer Musik, begeistert sich jedoch auch für die Alte Musik.



Mirko Arnone

Geboren in Palermo. Mirko Arnone studierte zunächst klassische Gitarre und E-Gitarre am staatlichen Konservatorium seiner Heimatstadt. Daran schloss sich ein Studium der Laute, Theorbe und Barockgitarre an der Musikhochschule Trossingen bei Prof. Rolf Lislvand an. Während dieser Studienjahre erhielt er auch Unterricht bei Richard Wistreich, Wim Becu, Steven Player, Christian Niedling und Thomas Boysen.

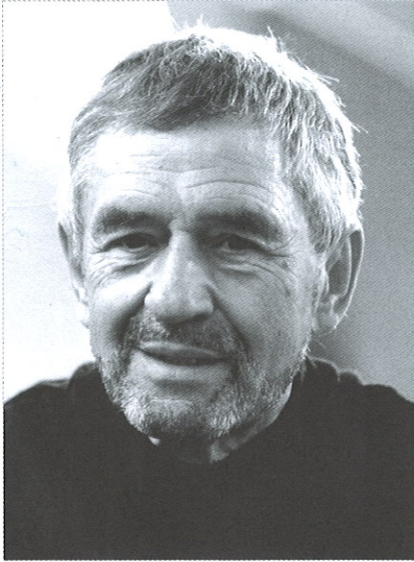
Nach dem erfolgreichen Abschluss seines Studiums im Jahr 2005 spielte er sowohl als Solist als auch in verschiedenen Ensembles – darunter: «UCS» (Deutschland), «Luna» (Norwegen), «Duo M&M» (Spanien/Italien), «L'Art du Bois» (Freiburg), «Il Profondo» (Basel). Er hat bei Musikproduktionen in aller Welt mitgewirkt und ist bei zahlreichen Festivals aufgetreten.



Judith Sartor

Judith Sartor erhielt mit sieben Jahren ihren ersten Unterricht auf der Viola da Gamba. Ihr Studium an der Freiburger Musikhochschule begann sie mit einem Stipendium in der Vorklasse bei Ekkehard Weber, der sie bis zum Abschluss ihres Diplomstudiums (2005) unterrichtete. Im Anschluss daran setzte sie ihr Studium am Konservatorium in Den Haag fort bei Philippe Pierlot und Anneke Pols und an der Hochschule für Musik in Frankfurt am Main bei Rainer Zipperling. Sie besuchte Meisterkurse bei Brian Franklin (2004), Hille Perl (2002 und 2005, letzteren mit einem Stipendium der Bach-Akademie Stuttgart) und Paolo Pandolfo (2005).

Judith Sartor konzertiert unter anderem mit Lutz Kirchhof und dem Trio «Liuto Concertato», mit den «Freiburger Spielleyt» und dem Ensemble «La gamba», Freiburg. Seit 2009 leitet sie gemeinsam mit Margret Görner die Musikwerkstatt Baden-Baden.



Hans Gafner

Ausbildung am Konservatorium Bern und an der Universität Bern (Orgel, Schulmusik, Kantor). Musiklehrer am Freien Gymnasium. Leiter der Musikschule Münsingen. Rege und vielseitige Konzerttätigkeit als Dirigent: Kantorei Münsingen, Orchester Münsingen, Jugend-Sinfonieorchester Arabesque, Gabrielchor Bern. Organist, Initiant und Organisator der Münsinger Abendmusiken und Orgelvespern. Träger des Münsinger Kulturpreises 2000.



Der Gabrielchor Bern wurde 1974 von Hans Gafner gegründet und steht seit Beginn unter seiner Leitung. Die Chorgemeinschaft von 50 Sängerinnen und Sängern hat es sich zur Aufgabe gemacht, vor allem die Mehrchörigkeit zu pflegen.

Durch die Zusammenarbeit mit Ensembles, die auf historischen Instrumenten spielen, und das Studium der alten Aufführungspraxis will der Chor einen Beitrag leisten zur möglichst getreuen Wiedergabe und zur Belebung einer vergessenen Musikkultur.

Der Gabrielchor setzt sich auch für selten aufgeführte Werke der neueren Zeit ein (H. Barbe, «Golgatha» für drei Chöre, W. Burkhard, «Messe» und «Sintflut», R. Mauersberger, «Dresdner Requiem» für drei Chöre, Distler, Penderecki) und stellt damit seine Fähigkeiten bei der Interpretation moderner Musik unter Beweis.

Texte

Thomas Tallis: Lamentatio Jeremiae prophetae

Die Klagelieder des Propheten Jeremia.

Ghimel.

Juda ist gefangen in Elend und in harter Knechtschaft:
es wohnt unter den Völkern, und findet keine Ruhe.

Daleth.

Alle seine Verfolger holten es ein mitten in der Bedrängnis.
Die Strassen gen Zion liegen wüst, weil niemand zum Fest kommt.
Alle ihre Tore sind zerstört, ihre Priester seufzen, ihre Jungfrauen
wurden verschleppt und sie ist betrübt.

He.

Ihre Widersacher sind an der Macht, ihre Feinde im Glück:
denn der Herr hat sie voll Jammers gemacht um ihrer vielen Sünden
willen: ihre Kinder zogen fort, gefangen vor dem Bedränger.

Jerusalem, kehre zurück zu deinem Gott.

(Klagelieder Jeremiae 1, 3–5)

Edvard Grieg: «Wie bist du doch schön»

Wie bist du doch schön, du Gottessohn lieblich anzusehn!
O du mein' Sulamith wunderfein, all mein Eigen, das ist auch dein.

Mein Freund, du bist mein, so lass mich ewig bei dir sein!
Ja, immerfort sollst mein du bleiben hier und dort.

Doch denk, ich bin hier, wo Schwerter ringsum dräuen mir.
Zeig dich, du Taube, o komm, nimm mich zu dir,
die Felskluft beut uns Raum und Ruh.

Wie bist du doch schön, du allerliebster Gottessohn!
Wie bist du doch schön, du Sulamith, so wunderbar, all mein Eigen,
das ist auf ewig dein!

(H. A. Brorson, nach Hoheliedtexten)

Gaspar van Weerbeke: «Quam pulchra es»

Wie schön und lieblich bist du, Geliebte, in deinen Liebkosungen.
Dein Wuchs ist hoch wie ein Palmenbaum,
deine Brüste gleichen den Weintrauben.
Dein Haupt auf dir ist wie der Karmel.
Dein Hals ist wie ein Turm von Elfenbein.
Komm, mein Freund, lass uns aufs Feld hinausgehen und sehen,
ob die Blüten Früchte hervorbringen, ob die Granatäpfel blühen.
Da will ich dir mich hingeben.

(Hohelied 7)

Heinrich Schütz: «Ego dormio»

Wenn ich schlafend ruh, wachet doch mein liebend Herz.
Öffne mir, meine Freundin, meine Schwester, meine Taube,
du meine Traute, Reine, denn mein Haar ist feucht vom nächtlichen
Regen und aus meinen Locken tropfet Tau der Nacht.

(Hohelied 5,2 und 4,9)

Ivan Moody: Canticum Canticorum I

Stehe auf, eile, meine Freundin, meine Taube, meine Schöne und komm! Denn der Winter ist vorbei, der Regen verrauscht und dahin. Die Blumen sind aufgegangen in unserem Lande, die Zeit des Rebschneidens ist gekommen, der Ruf der Turteltaube erschallt in unserem Lande. Der Feigenbaum trägt Früchte, die blühenden Reben duften. Halleluja.

(Hohelied 2, 10–13)

In meinen Garten steig ich hinab, um nach den Früchten des Tales zu sehen, und um zu sehen, ob der Weinstock treibt, die Granatäpfel blühen. Wende dich, Sulamith, damit wir dich betrachten.

Halleluja.

(Hohelied 6, 11–7, 1)

Ich gehöre meinem Geliebten und mir gehört der Geliebte. Komm, mein Geliebter, lass uns hinausgehen aufs Feld, dann kehren wir zurück ins Haus. Frühmorgens steigen wir zu den Reben hinauf. Lasset uns sehen, ob der Weinstock blüht.

(Hohelied 7)

Johannes Brahms: «Einförmig ist der Liebe Gram»

Einförmig ist der Liebe Gram, ein Lied eintöniger Weise,
und immer noch, wo ich's vernahm, mitsummen musst ich's leise.

(Friedrich Rückert, Melodie nach F. Schubert)

Melchior Franck: Hohelied-Motetten

Ich suchte des Nachts in meinem Bette, den meine Seele liebet. Ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht. Ich will aufstehn und in der Stadt umgehen, auf den Gassen und Strassen, und suchen, den meine Seele liebet.

Es funden mich die Wächter, die in der Stadt umgehen. Habt ihr nicht gesehen, den meine Seele liebet? Als ich ein wenig vorüberkam, da fand ich, den meine Seele liebet.

(Hohelied 3, 1–4)

Fahet uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberg verderben, denn unsere Weinberg haben Augen gewonnen.

Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet, bis der Tag kühl werde, und der Schatten weiche.

Kehre um und werde wie ein Reh, mein Freund, oder wie ein junger Hirsch auf den Scheidebergen.

(Hohelied 2, 15–17)

O, dass ich dich, mein Bruder, der du meiner Mutter Brüste säugest, draussen finde, und dich küssen müsste, dass mich niemand höhnete. Ich wollt dich führen und in meiner Mutter Haus bringen, da du mich lehren solltest. Da wollt ich dich tränken mit gemachtem Wein und mit dem Most meiner Granatäpfel.

Seine Linke liegt unter meinem Haupt, und seine Rechte herzet mich.

(Hohelied 8, 1–3)

Heinrich Schütz: «Stehe auf, meine Freundin»

Stehe auf, meine Freundin, meine Fromme, meine Schwester, meine liebe Braut, und komm her!

Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin, die Blumen sind herfürkommen im Land, der Lenz ist herbeikommen, und die Turteltaube lässt sich hörn in unserm Lande. Der Feigenbaum hat Knospen gewonnen, die Weinstöcke haben Augen gewonnen und geben ihren Ruch.

Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, meine Taube, meine liebe Braut, und komm her!

Siehe, meine Freundin, du bist schön, du bist aller Dinge schön und ist kein Flecken an dir, du hast mir das Herz genommen. Küsse mich mit dem Kuss deines Mundes.

Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, meine Fromme, meine Taube, meine Schwester, meine liebe Braut, und komm her!

Honig und Milch ist unter deiner Zunge. Zeige mir deine Gestalt, lass mich hören deine Stimme, denn deine Stimm ist süß und dein Gestalt ist lieblich.

Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, meine Fromme, meine Taube, meine Schwester, meine liebe Braut, und komm her!

(Hohelied 2, 10–13)

Zweimal Abschied und «2 x a cappella»

Im vergangenen September fanden die beiden Abschiedskonzerte für und mit Hans Gafner statt. Er übergibt den Gabrielchor nach 37 Jahren Leitung in jüngere Hände. Mitte Mai 2011 übernimmt Andreas Reize (www.andreasreize.com) die musikalische Leitung des Chors. Aus beruflichen Gründen war es ihm nicht möglich, die Nachfolge früher anzutreten. Umso mehr freut es uns, dass sich Hans Gafner bereit erklärt hat, in der Zwischenzeit noch einmal ein Programm mit dem Chor zu erarbeiten. Für alle Beteiligten ist dies die ideale Lösung: Hans Gafner erfüllt sich damit den lang gehegten Wunsch, Tallis' Klagelieder des Propheten Jeremia und verschiedene Hoheliedversionen mit uns aufzuführen. Wir als Chor kommen in den Genuss eines weiteren Konzerts mit Hans Gafner.

Herzlichen Dank, Hans, und alles Gute!

Andreas Reize übernimmt den Chor Mitte Mai. Das erste Konzert unter seiner Leitung steht unter dem Motto «2 x a cappella» und wird doppelchörige Motetten und Messesätze aus vier Jahrhunderten, von Heinrich Schütz bis John Tavener (* 1944), umfassen. Reservieren Sie sich jetzt schon die Konzertdaten:

Samstag, 19. Nov. 2011, 20 Uhr, Französische Kirche Bern,

Sonntag, 20. Nov. 2011, 17 Uhr, Franziskanerkirche Solothurn.

